

Vom Löwenfutter zu einem interessanten Objekt der Forschung

Marianne Brunner aus Maladers hatte es satt, dass ihr niemand Auskunft zu ihren Zwergziegen geben konnte. Im Selbststudium lernte sie alles über die Tiere und ist heute die erste Anlaufstelle, wenn es um Zwergziegen geht.

■ Von Céline Zöllig



Marianne Brunner forscht seit über 20 Jahren an Ziegen und Zwergziegen.

Bild Céline Zöllig

Das Haus in Maladers liegt nahe der Hauptstrasse nach Arosa, unscheinbar an einem Südhang. Ein kleiner Garten umringt das Haus mit Balkon, und ein paar Ziegen tummeln sich dahinter im Gehege. Niemand würde darauf kommen, dass sich darin eine Forschungsstation für Ziegen und Zwergziegen befindet, welche weltweit die einzige ihrer Art ist. Betrieben wird diese von Marianne Brunner, einer Medizinerin, die über die Kunst zu den Zwergziegen gelangte und jetzt, etwas abgeändert, beide Berufe miteinander ausübt. Vom Schanfigg aus hilft und berät sie Menschen auf der ganzen Welt.

Über ihre Website gibt Brunner alle Informationen, die sie über die Jahre gesammelt hat, kostenlos (oder mit einer Jahresfairness-Spende für Mitglieder des Forums) weiter. Auch wenn es noch viele andere Websites zum Thema gibt, ist Brunners mit 40 000 Besuchern täglich die meistbesuchte.

Man findet darauf allerlei Informationen zu den Tieren, zu den verschiedenen Rassen, der Haltung und Nahrung, aber auch über Krankheiten, Parasiten oder die Anatomie. Die Geburt einer Zwerggeiss ist zum Beispiel detailliert mit Text und Bildern geschildert. Über das Forum können konkrete Fragen

gestellt werden. Die mit Brunner 21 Mitglieder («unabhängige Idealisten») der Forschungsstation geben gerne Auskunft. Alleamt Experten auf den Gebieten der Medizin, Alternativmedizin, Botanik, Ökologie, Biologie und Orthopädie, sitzen einige davon in der Schweiz, aber auch in Afrika, Deutschland, Tunesien oder Frankreich. Sie alle haben selber Ziegen oder Zwergziegen, damit gewährleistet ist, dass das ausgetauschte Wissen nicht nur aus der Theorie besteht.

Niemand wusste etwas

Heute in der vernetzten Welt ist dieser Austausch bestens möglich. Früher aber konnte Marianne nicht so einfach ihresgleichen finden, geschweige denn an Informationen zu den Zwergziegen kommen. Sie verbrachte Stunden in Bibliotheken und versuchte über Unis und andere Einrichtungen an Wissen über die von ihr geliebten Tiere zu kommen. Aber «die Zwergziege ist kein wirtschaftliches Tier», und sei deswegen von niemandem erforscht worden, hat Marianne herausgefunden. «Es geht ums Geld.» Daraufhin fing sie selbst an, das Tier zu studieren und zu erforschen. Sie untersuchte tote Tiere und beobachtete die lebendigen. Bis zu

100 Stück hatte sie früher im Emmental, wo sie ihre erste Forschungseinrichtung gründete. Mit Kameras studierte sie das Verhalten der Tiere und fand heraus, dass sie den Menschen gar nicht so fern sind. Wie auch die Menschen, erzählt Brunner, können Ziegen hinterlistig und gemein sein, und einem beim Vorbeigehen beißen. Es sind aber auch sehr zutrauliche Tiere. Nur beim Streicheln müsse man aufpassen, denn mit ihrem hinten sehr starken Gebiss, mit dem sie Holz verbeissen können, ist der Finger sehr schnell ab.

Zwergziegen waren Löwenfutter

Zwergziegen kamen früher über den Seeweg aus Afrika und Asien als Löwenfutter nach Europa. Ein Zoo wurde auf die Tiere aufmerksam und hat sie aufgenommen. Heute sind sie vom Aussterben bedroht. Dabei hätten Geissen im 2. Weltkrieg vielen das Leben gerettet, erzählt Brunner. Die Ziege gibt Milch und irgendwann auch Fleisch. Viele hatten früher eine Ziege in der Küche und konnten damit ihr Überleben sichern. Marianne selbst wurde als Kind mit Geissmilch aufgezogen, weil sie nichts anderes vertrag. Vielleicht war schon da klar, dass sie einmal mit diesen Tieren verbunden sein würde.

«Ich wäre sowieso Pathologin geworden, denn die Toten reklamieren nicht», so die Medizinerin. Anstelle der Menschen untersucht sie heute Zwergziegen, Ziegen aber auch andere Tiere. Je nachdem, was Leute ihr zuschicken oder vorbeibringen. Ihr Sezientisch ist unten im Haus angesiedelt. Die Instrumente fein säuberlich geordnet, ist sie jederzeit bereit, eine Sektion durchzuführen, die oft einmal zwei Tage dauert. Meistens bringen Zwergziegenbesitzer ihre toten Tiere, nach Anmeldung, noch am selben Tag vorbei oder senden sie mit der Post an die Forschungsstation.

Sie möchten wissen, was ihrem Tier gefehlt hat, warum es gestorben ist. «Aus den toten Tieren kann man viel lernen.» 90 Prozent der Erkrankungen entstünden durch die falsche Ernährung, erklärt Brunner. Viele wissen nicht, dass das Kraftfutter, welches auch Kühe als Futter erhalten, schlecht sei für die Tiere. Brunner hat auch herausgefunden, dass die Impfung gegen die Blauzungenkrankheit, die damals aus dem Ausland eingeführt wurde, den Tieren mehr schadete als nützte und sich die Schleimhäute im Pansen davon lösen, woraufhin sie nicht mehr verabreicht wurde.

Informationen unter: www.ziegen-zwergziegen.ch.